

Sibylle Kraemer

Kunsttherapie bei psychosomatischen Störungen



Philipp Martius, Flora von Spreti und Peter Henningsen (Hrsg.)
München, Jena: Elsevier. Urban & Fischer, 2008
134 Abbildungen
ISBN 978-3-437-23795-9

Der Mensch wirft seine pathologischen, eingeengten und seine gesunden, lebendigen Anteile oder langjährigen Verhaltensmuster gleichermaßen auf Papier, Leinwand oder sonstigen Stoff oder formt eine dreidimensionale Gestalt. Er kann auf diese Art über die Medien Farbe, Form, Stoff, Material und die Aktivierung von Handlungen (Motorik der Mimik und Hände), Gefühlen (Freisetzung von Affekten, non-verbalen Projektionen) und Kognitionen (z. B. Erinnerungen, Bildern, Phantasien) sich selbst, d. h. sein Selbst, seine Person betrachten. So kann er Ressourcen und Problematik von außen anschauen. Das Abgebildete oder Geformte validiert ihn, d. h. zeigt pures Verständnis, ohne gutzuheißen oder gar zu bestrafen. Diese wertungsfreie Akzeptanz schafft Raum. Raum ergibt Distanz und ermöglicht Perspektivenwechsel, und so steigt die Erkenntnis über sich selbst. Dies kann der Boden für Veränderung, d. h. für die Integration starker und schwacher Anteile sein. Dies ist die Innenwirkung. Dazu kommt die Kommunikation mit anderen der Außenwelt, die vervielfacht oder vereinfacht. Dies ist meiner Ansicht nach das Wesen der Kunsttherapie.

Dieses Wesen wird in diesem Buch in vielfältigster Weise geschildert, entfaltet, aufgeblättert und entschlüsselt.

Die beiden Erstautoren, die bekannte Kunsttherapeutin und Malerin Flora von Spreti und der Psychiater und Psychosomatiker Philipp Martius, haben zusammen mit dem Psychiater Hans Förstl bereits 2005 im selben Verlag und mit ganz ähnlicher, sehr ansprechender, ästhetischer Aufmachung das Buch „Kunsttherapie bei psychischen Störungen“ vorgelegt. Nun folgte, zusammen mit dem Psychosomatiker Peter Henningsen, das zweite Buch „Kunsttherapie bei psychosomatischen Störungen“ mit ästhetisch schönen Bildern und guter Druckqualität.

Das Buch gliedert sich in acht große Teile mit quantitativ unterschiedlicher Gewichtung:

1. Grundlagen und Perspektiven
2. Generationen und Familie
3. Das ewig Weibliche – Aspekte einer Frauenmedizin
4. Life-Events
5. Die Sprache der Organe: Wandel von Funktion und Sinn,
6. Blick über den Gartenzaun,
7. Medikamente, 8. Ausbildung

Damit man weiß, worum es in der Psychosomatik und Kunsttherapie grundsätzlich geht, werden im ersten Teil „Grundlagen und Perspektiven“ mit dem sehr schönen in das Menschenbild der Psychosomatik einführenden Artikel zu „Leib und Seele – anthropologische Perspektiven in der heutigen Medizin“ von Henningsen die großen Bereiche zwischen Psychoanalyse (Förstl; Riedel), Anthropologie (Fuchs; Henningsen), strukturelle Arbeitsbedingungen (v. Spreti und Martius) und Teamarbeit (Martius, v. Spreti und Henningsen) und zur Evidenz von neurobiologischen Aspekten und bildnerischen Prozessen (Spitzer, v. Spreti und Martius) als auch die noch weitestgehend unbeantwortete Frage und Forderung nach Forschung in der Kunsttherapie (Kächele) aufgespannt. Es wird hier deutlich, dass die meisten kunsttherapeutischen Ansätze theoretisch auf der Anthropologie und Psychoanalyse beruhen, dass aber auch die Annäherung und die Bereicherung von Erkenntnissen etwa durch neurobiologische Grundlagen und Forschung nicht gescheut wird.

Die beiden Kapitel „Generationen und Familie“ und „Die Sprache der Organe: Wandel von Funktion und Sinn“ sind die ausführlichsten. Sie beinhalten jeweils eine Reihe interessantester Themen. In „Generationen und Familie“ wird das

ganze Leben, sozusagen von der Kindheit bis zur Bahre, entfaltet: entwicklungspsychologische Aspekte, Probleme in der Kindheit, wie z.B. Traumata, Adoleszenz, partnerschaftliche Beziehungen, Elternschaft, Lebensläufe und Tod (Palliativmedizin). In dem im engeren Sinne psychosomatischen Kapitel „Die Sprache der Organe: Wandel von Funktion und Sinn“ wird auf phänomenologisch und subjektiv körperbezogene Störungen wie Schmerz, Anorexie und Bulimie, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Asthma, Tinnitus, Augen- und Hauterkrankungen über Organtransplantation, HIV bis hin zur Onkologie fokussiert.

Die Systematik des Buches beruht im Großen als auch in den einzelnen Unterkapiteln jeweils auf einer kurzen Einführung in das Thema bzw. die Erkrankung/ das Problem, das dann aufs Kunstvollste kunsttherapeutisch behandelt wird.

Der interessierte Leser soll im Folgenden mit ein paar Beispielen nur einen kleinen Vorgeschmack zu seiner Anschauung erhalten:

Im Kapitel „Stolpersteine fürs Leben – traumatische Kindheit“ schildert Martin Sack kurz und übersichtlich die Symptomatik, Ätiologie und Behandlung (noch unabhängig von kunsttherapeutischen Spezifika) kindlicher Traumatisierungen. Im Anschluss daran werden von Barbara Gromes eine „Ressourcenorientierte Kunsttherapie mit traumatisierten Menschen“ und von Monika Breuer-Umlauf „Kunsttherapie bei traumatischer Kindheit – Migrations- und Flüchtlingskinder“ sehr schön praktisch und ausführlich mit Settingbedingungen, Wirkebenen der Kunsttherapie, Ergebnissen und Reflexionen der eigenen Arbeit beschrieben.

Oder: Das Thema „Medizinische Aspekte der Trauer“ wird von Manfred E. Beutel mit Aspekten von Trauerprozessen und Trauerverläufen, die sich z. B. nach Verlusterlebnissen entwickeln, mit differentialdiagnostischen Überlegungen und Kriterien zur Abgrenzung von Trauer und Depression und schließlich mit der Schilderung der therapeutischen Begleitung i.S. einer Fokalthherapie und anschließenden Selbsthilfegruppe abgehandelt. In dem Folgekapitel bearbeitet Ingrid Riedel individuell und auf eine konkrete Patientin bezogen das Thema der Trauer mit bildnerischen Mitteln in „Kunsttherapie: Trauer und Bild“.

■ Korrespondenzadresse

Dr. phil. Sibylle Kraemer
Donnersbergerstr. 9
80634 München, Te: 089-13012641
E-Mail: kraemers@gmx.de

Oder: Thomas Bronisch, der Spezialist für Suizidalität, beschreibt „Medizinische Aspekte von suizidalen Krisen“ mit Symptomatik, Diagnostik, Ätiologie und Behandlungsansätzen. Dieses für alle Therapeuten lebenslang massive Problem der Suizidalität wird anschließend von Flora von Sprei in einer traurigen Fallvignette einer Patientin aus der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in beeindruckender Sprache und mit starken Bildern der Patientin dargestellt. Darüber hinaus werden Indikationsaspekte differenziert reflektiert.

Weiterhin sprechen aus vielen Kapiteln mit unterschiedlichster Themensetzung (auch z. B. Medikation, Ausbildung oder andere Formen kreativer Therapien wie Tanz- und Musiktherapie, Psychodrama usw.) Anregung und Nachdenklichkeit. Zentrale, gut operationalisierbare Begriffe, die im Rahmen der kunsttherapeutischen Interventionen in diesem Buch immer wieder aufscheinen, sind therapeutische Beziehung und Ressourcenorientierung. Damit sind zwei der wichtigsten Wirkvariablen der Psychotherapie, wie sie Grawe untersucht hat, in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gestellt.

Der Leser erhält also auch in diesem Buch im Ganzen zunächst allgemeine, objektive Inhalte zu dem jeweiligen Fach bzw. zu der Problemlage. Das Allgemeine wird dann subjektbezogen, konkret und therapeutisch anschaulich gemacht.

Zuletzt soll noch ein kleiner Wermutstropfen erwähnt werden: Die Literatur ist höchst unbefriedigend, da verwirrend systematisiert. Am besten wäre eine große Bibliographie mit Zuweisung zu den Kapiteln vor dem Stichwortverzeichnis gewesen, damit der Leser auch etwas wiederfinden kann.

Auch wünschte man sich, dass im Inhaltsverzeichnis die Namen der Autoren angegeben sind. Manchmal sucht sich die Leserin oder der Leser die Autorin oder den Autor aus und weniger das Thema.

Es ist aber sicher deutlich geworden, dass der zukünftige Leser, sei er schon Experte, sei er in Ausbildung begriffen, mit diesem Buch eine große Fülle von Lese- und Informationsmöglichkeiten zu psychosomatischen bzw. somatopsychischen Themenbereichen und darauf bezogenen kunsttherapeutischen Maßnahmen hat.